

Stubai Höhenweg als Rundtour von und nach Neustift mit Franz-Senn-Hütte - Neue Regensburger Hütte – Dresdner Hütte - Sulzener Hütte – Nürnberger Hütte – Bremer Hütte – Innsbrucker Hütte

Ulrich Bertz und Andrea Linke

Die Ankunft in Neustift

Nach einer staufreien Tour über Nebenstraßen (die im Radio angesagten 50 km Stau auf der Autobahn hinter München wollten wir nicht mitnehmen - also Landstraße über Kochel am See – gemütlich und gute Kost unterwegs!), sind wir prima in Neustift angekommen.

In der Bergsteigerschule erkundigten wir uns nach Besonderheiten und erhielten die Auskunft – dass unsere geplante Route von der Starkenburger Hütte zur Franz-Senn-Hütte wegen Steinschlag derzeit nicht begehbar ist. Na prima – somit platzte schon am ersten Tag unsere 11 Tage-Organisation mit angemeldeten Quartieren.

„Was nun“ – sprach Zeus? – und Zeus Uli hatte dann die glorreiche Idee, andere Wege zur Senn-Hütte mit Quartier zwischendurch. Dies aber war im Tal telefonisch nicht mehr zu bestellen - alle Pensionen auf dem Wege belegt. Also entschlossen wir uns gleich zur Senn-Hütte zu gehen, um 2 Mal dort zu nächtigen.



In der Hütte angerufen - Betten sind frei - die Planung und auch Vorfreude waren gerettet. Und Uli's Bauch führte uns dann zu einer aussichtsreichen Terrasse mit super Küche, wo wir abends die Karten studierten und unseren Wegeplan festlegten. Und der Abend klang romantisch im herrlichen Stubaital aus. Vor uns ca. 110 km und 8000 m Höhenunterschied...

1. Tag - Helmut Stegmann, was hast Du uns da empfohlen

Die Idee zur Tour hatten wir von Helmut, ja und bei dem herrlichen Sommerwetter ging es sehr früh dann aufwärts. Besonders ich konnte es wieder kaum erwarten, die Bergschuhe abzuwetzen.

Die Alpenvereinskarte von Innsbruck im Maßstab 1:50 000 mag ich rückblickend allerdings nicht mehr sehr empfehlen, man kann die Details und Besonderheiten nicht sicher entnehmen – und schnell ist auch eine zu große Route festgelegt. Tja – wir ahnten in der angenehmen Morgenfrische noch nicht, dass wir in Bälde reichlich fluchen würden.

Unsere Tour sollte über Seduck zur Seducker Hochalm führen. Nach einigem Auf- und Ab passierten wir eine äußerst unangenehme Strecke: zwischen Zäunen an dem Weg gebunden, hielten uns Schwärme von Blutsaugern in Trab – Unmengen lästiger Bremsen wollten uns zum Frühstück verspeisen. Aber dann ging es doch langsam besser aufwärts, Mückenschwärme und Bremsen blieben zurück und in einer urigen Wirtschaft füllten wir nochmals unsere Getränkeflaschen auf – die im Wetterbericht angesagte Hitze beachtend. Und es wurde schön warm und noch wärmer als schön.

Und wir hatten uns einen Weg ausgesucht von 1472 m auf 2249 m, knapp 800 m Aufstieg -steil, steiler, am steilsten- und die kochende Mittagshitze im Rücken – und das am ersten Tag der Tour. Und dazu kommt der ungewohnte Rucksack, zwar nur 10-12 Kilo, aber genug für's Erste. Und die Hochalm kam und kam nicht in Sicht. Uli fragte mich dann auf diesem endlosen Aufstieg irgendwann: „Gefällt Dir das Stubaital immer noch?“ - Meine verbissene Antwort: „Frag mich oben!“

Dann endlich an der kleinen bewirtschafteten Hochalm angekommen, war ich so fertig, dass mir richtig schlecht war. Nach erstem Verpusten schrieb ich dann unsere letzten gewechselten Sätze als Notizen nieder: Wieso tut sich ein Mensch so was an ? ...

Wer von uns wollte eigentlich hier hoch ? ...

Helmut Stegmann, warum sind wir bloß Deiner Empfehlung gefolgt ?

Ich bin doch kein Bergsteiger – wollt ich doch eigentlich sowieso nie wirklich werden ...

Das schmunzelnde Gesicht des Hüttenwirtes sprach Bände – aber seine spritzigen Getränke und deftige Kost halfen uns dann langsam wieder auf die Beine. Die letzten 2 ½ Wegstunden gingen dann schon wieder recht locker mit schönsten Blicken in tief gelegene Oberbergtal.

Franz-Senn-Hütte in Sicht und unsere gute Laune bei Ankunft in der recht vollen Hütte wurde dann doch recht schnell getrübt – „Betten habe ich Ihnen nicht versprochen, angemeldet – kann nicht sein – wir nehmen nie Anmeldungen auf Betten entgegen“. Und wenn man uns am Telefon einfach nur ein Matratzenlager zugesagt hätte, wären wir auch kein Stück sauer gewesen, aber so Die Art und Weise ging uns dann bald noch mehr gegen den Strich bei den weiteren Nettigkeiten - überall Reserviert-Schilder für Halbpensionisten, hohe Preise trotz Selbstbedienung (teuerste Hütte im Stubai-Tal) - wir fühlten uns leicht genervt. Trotz Pausenbedürftigkeit haben wir uns deshalb schnell entschlossen, dieser in der Panorama-Zeitung so hochgelobten Hütte sofort den Rücken zu kehren – in der Hoffnung auf bessere Quartiere auf der Stubai-Runde. Fazit – auf diese Alpenvereinschütte verzichten wir nächstens gerne!

2. Tag - Nicht ganz frisch, aber gut gelaunt ...

Die Nacht neben dem Schnarcher war überstanden und schon wieder recht unternehmenslustig nach vorn geblickt – die Aufbruchstimmung der „Runden-Geher des Stubaier Bergkranzes“ war schon ansteckend. Und da in jedem Nachteil ein Vorteil steckt, entschlossen wir uns, die langfristig so gut geplante Runde kurzfristig und terminlich vollends platzen zu lassen - einfach weiter ziehen und Tage sparen - die wir eher bei Muttern in Thüringen sind. Die leichteste Etappe vor uns und dem Sonnenaufgang entgegen – von der Franz-Senn-Hütte aufs Schrimmennieder - die Schritte in der Morgenfrische werden durch das Meckern der Ziegen, die unermüdlich hinter uns drein laufen, untermalt. Wir genießen die Kühle und auf der leichten Wegstrecke machen wir immer wieder halt und schauen ins schöne Tal zurück – der Anblick sucht seinesgleichen. Der gestrige Frust bleibt mit den Ziegen dann schnell zurück – es kann doch nur noch besser werden. Vor uns einige Grüppchen und nach uns auch – von Überfüllung des Rundweges aber kann nicht die Rede sein.

Viele Kehren zur Neuen Regensburger Hütte, die schon von weitem durch die netten in landesfarbenen gestreiften Klappläden einladend leuchtet. Und schon nach etwa 4,5 Stunden Weg angekommen, empfangen uns sehr freundliche und nette Wirtsleute – Quartier gibt es noch im Nebenhaus im Lager und die Nachmittagssonne genießen wir erst einmal mit Kaffee auf der Sonnenterrasse mit unseren neuen Bekannten Gregor und Erika aus Koblenz.



Die Speisekarte lockt zum Essen, die Preise haben normalen Berghütten-Charakter und da noch viel Zeit bis zum Abend ist, erkunden wir dann erst einmal ein paar Meter an der Hütte.

Ein Fleckchen im hohen Gras ist schnell gefunden und der lärmend rauschende Gletscherbach verleitet zu einem Nickerchen.

Abends lernen wir dann Gregor und Erika bei einem Gläschen Wein und einem Kartenspiel noch besser kennen – sehr angenehme lustige Zeitgenossen, der Abend verging schnell. Und der Ausblick aus dem gemütlichem Fensterecke war traumhaft schön.

3. Tag - Ein unbeschreiblich schöner Sonnenaufgang ... begrüßte uns am nächsten Morgen. Die etwas durchquälte Nacht neben dem nächsten Stark-Schnarcher ließ mich freudig zum Waschraum wandeln. Vor der Hütte bannte einer der Mitbewohner den herrlichen Anblick des Sonnenaufgangs in sein Tagebuch – auch eine tolle Variante der Gestaltung von Urlaubserinnerungen – tja, falls man malen kann.



Muskelkater blieb erstaunlicherweise aus – untermauert die Theorie, dass Bewegung nicht schadet. Nach einem guten Frühstück ging es über das idyllische Hochmoor in Richtung Grawagrubennieder, dem höchsten Punkt des Stubaier Höhenweges entgegen.

Vor der Hütte meinte einer – „In ´ner Viertelstunde sind wir oben“ – der sollte sich schwerst getäuscht haben. Die letzten Ausläufer der Gletscherzungen des Hochmoosferners waren mit viel Geröll bedeckt, darunter so mancher Gletscherbach. Die teils sehr losen Steinlagen war zu großen Wegteilen so präpariert, dass ein achtsames Laufen problemlos möglich war. Aber der Weg zog sich hin und im steilen Aufstieg waren die Tritte sehr sorgsam zu setzen, um die nachkommenden Wanderer nicht zu gefährden. Seitlich lagen Gletscherausläufer in schmutzigem Grau - trotzdem beeindruckend. Häufige Rotmarkierungen in den Steinlagen der Route und die Schweißperlen entwickelten sich langsam zu Rinnsalen. Unser zweites Frühstück machten wir im oberen Teil des Aufstiegsbereiches mittenmang. Viel Platz war hier nicht, aber der Tiefblick auf die sich unten Mühenden recht genussvoll.

Vom Grawagrubennieder quert der weitere recht leichte Weg immer wieder einige steile, teils mit Seilsicherungen versehene Taleinschnitte, was den Weg dann doch sehr abwechslungsreich macht. Ärgerlich nur der desöfteren anzutreffende Unrat einiger Vorgänger, frei nach dem Motto – nach mir die Sinnflut. Einfach ärgerlich - irgendwelchen Abfall in der so schönen Landschaft zu deponieren. Was wir bis jetzt tragen konnten, schaffen wir auch wieder runter.

Am Mutterberger See legten wir wieder eine Rast ein, die Füße im kühlen klaren Wasser erfrischend. Auf dem weiteren Wegstück kamen uns schon Tagestouristen von der Dresdner Hütte entgegen, die den herrlichen Blick der Stubaier Gletscherberge genossen und mitleidig auf unsere großen Rucksäcke schauten. Aber wir waren bei dem prachtvollen Wetter gutlaunig zu Fuß, an den Rucksack gewöhnt und mit Proviant bestens versorgt – wir hatten nix zu maulen.

Unterwegs schlossen wir zu Erika und Gregor auf, gemeinsam ging es dann durch die wilde Grube, von deren Talboden sich ein breiter Fahrweg dem gegenüberliegenden Anstieg hochschlängelte. Erika fußte sehr tapfer mit Blasen und zu kleinem Schuhwerk dem nächsten Anstieg – dem Egesennieder – entgegen.

Dieser Weg in glühender Mittagssonne verlangte uns noch mal das letzte Schweißtröpfchen ab, steiler ging es nimmer. Und so fluchten wir uns diese Aufstiegspassage durch, oben angekommen, standen wir am Ausstieg des neuen Klettersteiges der Dresdner Hütte.

Dort hinterfragten wir den Steig bei ein paar Klettersteigbegehern, die ganz begeistert waren. Schade nur, dass man von Dessau aus nicht mal ganz kurz einen Abstecher ins Stubaital machen kann – es ist halt immer ein ziemlicher Ritt bis Innsbruck.

Die Dresdner Hütte grüßte uns in der Sonne schon von weitem, talwärts die Gondelbahn brachte an diesem Mittwoch immer noch einiges an Touristen hinauf. Man konnte erkennen, dass hier zum Wochenende Hochbetrieb herrscht, heut war es recht erträglich und nach dem letzten schweren Anstieg schmeckte das Radler ganz besonders gut. Ein junge leicht behinderte Frau war ganz begeistert von unserem Durst und Groggy-Sein nach etwa 6,5 Stunden Weg. Sie plapperte uns mit Geschichten zu, brachte uns dann noch irgendwelche Drucksachen in den Schuhraum hinterher, die sie extra für uns (für neue Touren) gesucht und gefunden hatte.



Betten gab es auch noch und nach der frischen Dusche bekamen wir von dem aufgezogenen kurzen, aber recht intensiven Gewitter kaum noch etwas mit. Abends wurde der Tisch recht lang – man sah dann doch einiges an bekannten Gesichtern noch aus der Franz-Senn-Hütte. Gehen Tourenger die gleiche Runde, entwickelt sich Zusammengehörigkeitsgefühl, was sich am Abend in großer und lustiger geselliger Runde widerspiegelt. Besonders auch das Münchner Pärchen Richard mit seiner netten Frau Ingrid ließen viel Spaß bei der Unterhaltung aufkommen. Erikas Füße sahen zum Erbarmen aus – unterm Nagelbett Eiter. Unglaublicherweise ließ sie sich keineswegs zu einem Abstieg überreden, sie wollte die geplante Urlaubstour auf keinen Fall abbrechen.

Unsere Wegplanung für den nächsten Tag war offen – analog wie Gregor und Erika weiter bis zur Nürnberger oder in der Sulzenauer Hütte nächtigen – egal, wir ließen es auf uns zu kommen. Des Abends war begrüßten uns in unserem 4-Bett-Zimmer noch ein bekanntes Pärchen, der „Sonnenaufgang-Maler“ namens Max mit Freund Ingo. Wieder ging ein schöner Tag zu Ende.

4. Tag - Die herrlichen Wegetappen nehmen kein Ende...

Nach gutem Frühstück ging es wieder in die Morgenfrische, wir nahmen nicht den Weg über den Trögler, sondern peilten das Peiljoch an. Diese Wegstrecke, erst über den Fernaubach, dann Geröllhalden ging passabel und schattig los, der sich anschließende Aufstieg ließ Klettermäxchens Herzen freudig schneller schlagen, recht ausgesetzt, aber immer mit Seilsicherungen an den gewissen Stellen. Das Peiljoch mit seinen vielen markanten Steinhaufen lud zum Verweilen ein. Nette Sachsen untermalten hier mit ihrem singenden Dialekt unsere Rast. Sie machten freundlicherweise noch ein Foto – im Hintergrund der Sulzener Gletscher, der immer wieder Geräusche von Steinschlag herüberschickte. Die Serpentina zur Sulzener Hütte liefen sich wie im Fluge und dann griff ich in die Tasche – au weia – der Zimmerschlüssel der Dresdner Hütte. Aber das Problem wurde flugs beim nächsten Entgegenkommenden geklärt und die Mehrlast mitgegeben.

Schon nach reichlich 2 Stunden waren wir in der Sulzener angekommen. Die einladend wirkende Hütte war erst beim Morgenputz, ein Radler mit Erika und Gregor, die vor uns schon angekommen waren und auch weiter bald zogen. In der Hütte ein Hinweis, dass von der Begehung der Gletscher derzeit dringend abgeraten wird, das starke Tauwetter machte sich bemerkbar. Eine Thüringerin soll außerdem am heutigen Tage auf dem Trödler tödlich verunglückt sein – diese Information war betrüblich, aber die Lust auf weitere Wege ließ uns nach kurzer Rast weiterziehen.

Der Weg war gemütlich, mittags lockte dann ein größerer Gletscherbach – da konnte ich nicht nein sagen und nahm ein herrlich erfrischendes Bad. Uli lehnte die kühle Einladung dankend ab, er wusste offensichtlich nicht, was ihm entgeht. Dann die Entscheidung zwischen Wegvariante übers Niederl (2627m) oder die Maier Spitze (2781m). Wir entschlossen uns, die Maier Spitze zu begehen. Der tolle Rundblick von diesem Gipfel ließ unsere Begeisterung mal wieder schnell die steilen und etwas ausgesetzten Wegpassagen vergessen. Das Gipfelbuch war mal wieder gestohlen, schade dass es so viele „unsittliche“ Bergbegeher gibt. Vielleicht hätten wir bekannte Namen gefunden.



Der Weg zur uralten Nürnbergerhütte war problemlos bewältigt mit Sonne satt und vielen malerischen Aussichten. Die Gesamt-Tour war schon nach etwa 6 Stunden zu Ende, an der Nürnberger genossen wir im Nachmittagssonnenschein mit den anderen Bekannten Radler, Kaffchen und lecker Joghurt und den Ausblick auf die hochliegende Zollhütte – da wollen wir ja wohl nicht hoch oder ?

Und beim Anblick von Erika's kaputten Zehen stellte sich die Frage, wie Erika damit wohl absteigen kann und muss – ein grässlicher Gedanke. Schon bei der Vorstellung dessen taten uns die Füße weh. Abends gab es wieder lustig sitzen, diesmal mit leisem Abschiedswehen und passenden scharfen Getränken – Erika und Ingrid sowie ihre Partner Richard und Gregor waren nette Weggefährten geworden. Zwar ging jeder des Tages weitestgehend sein eigenes Tempo, aber das gemeinsame Abendstündchen war immer noch ein zusätzlicher Höhepunkt des Tages.

5. Tag Abschied von unseren neuen Freunden ... ab ins Paradies

Großes Hallo beim Abschied und wieder rein in die so angenehme Morgenfrische, erstaunlicherweise ohne Kopfweh nach dem feurigen Abend. Der Weg schlängelt sich an Bachläufen vorbei über ausgedehnte Gletscherschliffplatten und kleine klettrige Wegstellen. Nach Querung des Langetalbaches ging es steiler berauf, teils ausgesetzt, aber immer gut gesichert. Dann kamen wir zum Paradies.

Keiner, wirklich keiner ging hier vorbei ohne zu rasten. Das Hochmoor mit seinem Wollgras sah so idyllisch aus, dass es in der steinigen kargen Landschaft ringsum kaum zu fassen war. Und die sich windenden Bauchläufen mitten drin – ein Anblick der sogar auf dem Fotopapier noch nach Paradies ausschaut. Weiter dem Stubaier Hauptkamm entgegen in die gerölligen Aufstiege zog sich der Weg in Serpentinaen windend bis an steil aufsteigende Felsen. Hier war Vorsicht geraten, ein gutes Stück Weg verlief ziemlich ausgesetzt, aber mit fast durchgängiger Seilsicherung. Uli war bestens drauf, so dass wir überall auf das Auspacken der Bandschlinge als Notsitz und der Karabiner verzichteten. Oben angekommen war das Simmingjöchl und ein Standard-Rastplatz erreicht. Beidseitig vom Zollhaus grandiose Ausblicke zu den Gletschern, vor uns auf einem steilen Gipfel eine Herde von Gemsen, die im Gegenlicht tolle Fotos ermöglichten. Da blieb jeder erst mal hocken. Russisch, englisch, holländisch – Sprachen hörte man in vielen Variationen. Der nun folgende Abstieg war fast genau so steil wie der Anstieg, in ein lang gestrecktes Tal hinein - die Bremer Hütte sahen wir schon von weitem. Hier nach schon nicht ganz 4 Stunden angekommen, empfing uns der urige Hüttenwirt gut gelaunt mit super lecker Spaghetti, nicht nur einfach irgendwelche, sondern wirklich lecker. Die kleinen Seen vor der Hütte machten nicht nur das Panorama beschaulich - jeder suchte sich ein stilles Eckchen, wie wir auch, wo Rundblicke und Nickerchen den Nachmittag vervollständigten.



Ein Holländer mit zwei Kindern um die 10-12 Jahre war auch einige Tage parallel mit uns unterwegs. Er hatte heut den Zong – sein Sohn muß ziemlich böß gestürzt sein, das Gesicht entstellt. Zwei Kinder immer sichern bei diesen ausgesetzten Wegen konnte auf Dauer wohl doch nicht gut gehen – die hatten jetzt total die Nase voll vom Wandern. Der Sohn verweigerte lautstark alles. Abends – die Speisekarte vor Augen, hatten wir trotz Müßiggang schon wieder Appetit. Also die Gerichte hoch und runter gestaunt, es las sich wie eine Gourmet-Karte, nur nicht so teuer. Und als Uli's Essen kam, machte der voll besetzte kleine Gastraum großes Hallo – so toll sah das ganze aus und schmeckte zum Überfluß noch so leckerst wie es aussah! Und der sympathische Wirt mit seiner netten Frau und Belegschaft lies uns diese Hütte am meisten ans Herz wachsen – noch sehr einfach und urig. Man weiß eh nicht genau, ob man auf die Komfortabilität mit Duschen und allen Dingen nicht lieber zugunsten dieser anheimelnden Qualität verzichtet.

Abends ein nettes Gespräch mit Max, Ingo, Reinhard und Jürgen. Max und Ingo sind ein erstaunliches Gespann einer langen und herzlichen Ost-Westfreundschaft, trotz weiter Entfernungen der Wohnorte haben sie es geschafft, ihre Kumpelei zu bewahren. Reinhard erzählt ohne Prahlerei von tollen Touren, die er schon gemacht hat. Sein Partner Jürgen wirkt eigentlich nicht so ganz bergtourig – er ist dabei, weil Reinhard ihm mal versprochen hat, ihn einmal mitzunehmen und mit dieser Rundwanderung sein Versprechen einlöst.

Abends ein nettes Gespräch mit Max, Ingo, Reinhard und Jürgen. Max und Ingo sind ein erstaunliches Gespann einer langen und herzlichen Ost-Westfreundschaft, trotz weiter Entfernungen der Wohnorte haben sie es geschafft, ihre Kumpelei zu bewahren. Reinhard erzählt ohne Prahlerei von tollen Touren, die er schon gemacht hat. Sein Partner Jürgen wirkt eigentlich nicht so ganz bergtourig – er ist dabei, weil Reinhard ihm mal versprochen hat, ihn einmal mitzunehmen und mit dieser Rundwanderung sein Versprechen einlöst.

Abends ein nettes Gespräch mit Max, Ingo, Reinhard und Jürgen. Max und Ingo sind ein erstaunliches Gespann einer langen und herzlichen Ost-Westfreundschaft, trotz weiter Entfernungen der Wohnorte haben sie es geschafft, ihre Kumpelei zu bewahren. Reinhard erzählt ohne Prahlerei von tollen Touren, die er schon gemacht hat. Sein Partner Jürgen wirkt eigentlich nicht so ganz bergtourig – er ist dabei, weil Reinhard ihm mal versprochen hat, ihn einmal mitzunehmen und mit dieser Rundwanderung sein Versprechen einlöst.

6. Tag Der Abschied vom Gourmet-Tempel, der Bremer Hütte

Wir schlugen gleich zu Beginn die falsche Route ein, anstatt zum Lauterer See ging es den Normalweg weiter. Nicht ein Abzweig kurz nach der Hütte wie in der Karte verzeichnet, sondern gleich an der Hütte war der rechte Weg zu wählen. Nun ja – auch nicht so schlimm – obwohl wir gern den 30m-Kamin gegangen wären, insbesondere weil Uli null Probleme mit den bisherigen Wegen hatte. Ich denke, unser Ausflug auf den Mindelheimer Klettersteig war eine gute Tourvorbereitung.

Von der Bremer Hütte ging es los mit dem Abstieg an der Materialseilbahn durch steiles und felsiges Gelände, dann auf halber Höhe durch viele, viele Nebentäler. Hoch und runter und immer weiter – die Hochgebirgsalmen wechselten und nahmen kein Ende. Kuppe erreicht – und weit und breit keine Hütte in Sicht und dies immer wieder und Sonne und wieder Sonne. Nach reichlich 6 Stunden lächelte dann aber doch die Innsbrucker Hütte aus dem Tale entgegen.

Von da aus noch 45 Minuten, die dann aber doch mit dem Ziel vor Augen nicht allzu lang wurden. Ingo und Max kamen kurz nach uns eingeflogen. Reinhard kommt einiges später mit Jürgen nach, der wohl immer ein wenig Probleme mit ausgesetzten Wegstücken hat. Einige Hinweise auf Absturzstellen werden wohl die Beweglichkeit nicht unbedingt gefördert haben. Aber bei dem trockenen Wetter war die Wegstrecke eher weniger schwierig.

Die Innsbrucker Hütte ist an diesem Wochenende krachend voll – Notquartier war angesagt. Haben dann noch Glück und steigen anstelle des an der Bremer Hütte abgestiegenen Holländers wenigstens in ein Matratzenlager ein. Uli macht Nickerchen und ich geh noch eine Runde und schau mit die brüchigen Kletterrouten im Kalk an – bei der Brüchigkeit ohne besondere Lust, hier einzusteigen. Netter Abend wieder auf der Hütte und bei der letzten Routenplanung die Frage – morgen Abstieg ins Tal oder noch mal über den Elferkopf aufsteigen.

7.Tag Abschied vom Höhenweg ...

Wir brachen mit Max 1 bis 4 (Max, Ingo, Reinhard und Jürgen) auf und gingen diesmal gemeinsam bis zu den ersten bewirtschafteten Almen, von hier sollte ein Bus nach Neustift fahren. Putzig war, wie schnell der sonst so langsame Jürgen den Heimweg voraus eilte, um nicht zu sagen stürzte.

An der Alm angekommen, hatten wir irgendwie keine Lust auf Warten und Bus und gingen zu Fuß weiter. Und hier trennten wir uns dann auch von unseren letzten Stubaier-Höhenweg-Freunden. Wir entschlossen uns doch noch, die 700 m auf den Elferkopf aufzusteigen und entweder mit der Gondel oder zu Fuß nach Neustift abzusteigen.

Für diesen Entschluß wurden wir mit einem überaus tollem Panoramaweg belohnt. Steil war es auch nicht und gesellig dazu - nur genierte ich mich ein wenig, da die Tagestouristen, welche uns entgegen kamen, überaus gut dufteten. Aber so eigentlich war es doch im wahrsten Sinne des Wortes schnuppe.

Und dann hatten wir auf dem Elferkopf noch die Gelegenheit, an diesem herrlichen Tag den Anblick vielen Flug-Drachen zu genießen. Eine Bank nutzen wir zum Verweilen, um den Fliegern bei ihren Start-Vorbereitungen zuzuschauen. Und als uns ein netter Typ mit Sonderrabatt zum fliegenden Abstieg einlud, konnte Uli zwar widerstehen, aber ich nicht. Und so machte ich das erste Mal im meinem Leben die Bekanntschaft mit dieser so tollen Sportart – Gleitschirm fliegen. Uli nahm meinen Rucksack mit zum Sessellift und ich ging zum Startplatz, wurde eingewiesen und eingekleidet. Schon nach Einstieg in diesen Rucksacksitz und ersten Flugsekunden gab es nur noch ein Wau Soviel Punkte kann ich gar nicht schreiben, wie ich dabei gefühlt hab. Unterwegs mit Kamera und einem netten Gespräch mit dem Bauingenieur, der sein Hobby mit seiner Flugschule zum Beruf gemacht hat. Und seine Frage: „Langsam oder auch mal ein Stück mit Speed?“ Und mit dem Nein-Sagen hab ich es da nicht so, also gab es eine rotierende Schleudereinlage – ein echter Gaudi! Es ging nur zu schnell vorbei. In Neustift eingeflogen und meinen Uli wieder getroffen, war das dann doch der krönende Abschluss einer herrlichen Wanderroute – und ein Großes Dankeschön für die Empfehlung - Helmut!!!

Und einen dicken Gruß an alle unsere netten Mitwanderer – es hat Spaß gemacht mit Euch!

